

DER TANZ DER VERSE

Nach den USA und Großbritannien nun auch in Deutschland ein neuer Lyriktrend?

Udo Scheer

Die kommunikative Welt war eingerichtet. Von der CD-Rom über Zapping-TV bis zum Sachbuch schien jedes Bedürfnis nach Unterhaltung und Information bedient. Plötzlich zeichnet sich in den USA eine verblüffende Gegenkultur ab. Seit Anfang der 90er Jahre entsteht in den Straßenschluchten der Megapoleis, allen voran in San Francisco, das Gedicht neu. Ungewaschen, ungeschminkt, wachgerüttelt durch den Rap, treibt es die am Tellerrand der Gesellschaft zusammen. In Performances artikulieren sie ihr Lebensgefühl, messen sich im Austausch ihrer Erfahrungen mit Sex und Leere, mit der Bildungsmisere und ihrer ökonomischen Verzweiflung. "jeden morgen so um neun/ heulen die roten feuerwehren/ der east 2nd street // geht ein schriller drillsergant/ mir auf den geist// ist es zeit aufzustehen und zu glänzen glänzen / im east village biwak/ ... sieh da ta rebop rap pap debose/ debang/ debomm/ ich bin was ich bin/ und das ist alles was ich bin/ ..." Seitenlange Rap-Poeme wie dieses "RÜHRT EUCH" von Paul Beatty kennen selbst die Kids auf den Straßen auswendig.

"Afro-Amerikaner, Latinos, Juden, Asiaten, Schwule und Lesben, arbeitslose Weiße, Obdachlose, jugendliche Trebegänger und Frauen, deren grundlegende Bürgerrechte aufs neue bedroht sind", brechen aus aus dem "verschanzten Konservatismus des amerikanischen Lebens" Als eine Art "inoffizieller Nachrichtendienst zerreißen die Stimmen der neuen Poesie mit Lesungen im ganzen Land den tödlichen Schleier aus Angst und Schweigen, der sich über Amerika gelegt hatte", verkündet Alan Kaufmann, Sprecher der San Francisco Performance Poetry, und der Erfolg spricht für die Szene. "schreib aufrichtig, schreib schnell, nicht zu viel überarbeiten, versuch nicht, die welt mit einem einzigen gedicht zu heilen, laß ein paar probleme für die anderen übrig", sind markante Punkte aus ihrem Programm.

Die explosiven Rap-Verse sind allgegenwärtig, in Cafés, im Äther, selbst Jeans-Hersteller haben deren Werbewirksamkeit entdeckt. Was Wunder, daß diese Initialzündung dem Gedicht einen Schub verpaßte, der bis Europa reicht. Derzeit lebt Großbritannien im Lyrikfieber und Peter Forbes von der Po-etry Society im Londoner Covent Garden prophezeit für den englischen Zuschnitt: "Poetry ist der neue Rock'n Roll."

Vom aphoristisch veredelten, rotzigen Kneipenslang (Simon Armitage) bis zu Gedichten aus der Sicht verschiedenster suspekter Typen (Carol Ann Duffy) erlebt das poesiefreundliche Großbritannien eine ungeahnte Lyrikrenaissance. Den Boden dafür bereitete nicht zuletzt die "Poetry on the underground". Seit Jahren fördern die Londoner Verkehrsbetriebe in ihren Verkehrsmitteln und U-Bahnstationen Plakate mit zeitbezogenen Poems.

Robert Sheppard, Lyriker, Kritiker und Herausgeber des "PAGES magazine" spricht von einer neuen Wahrnehmung der Lyrik: "In dem Maße, in dem sich der Leser in die Texte einbringt, wird er zu ihrem aktiven Mitgestalter" ("Poesie Europe", 1994). Die Identifikation mit dem Autor beim Lesen, beim Vortrag in der Dachwohnung oder im Hinterhoftheater, führt Gleichgesinnte zusammen. Gedichte, die die Widersprüche unserer Zeit sezieren, erzeugen Sogwirkungen und Impulse, die möglicherweise einmal mehr weit über die Literatur hinausreichen.

Im Mai erregten 20 Lyrikerinnen und Lyriker als "New Generation Poets" verblüffende Publikums- und Medienresonanz mit ihren inselweiten Performance-Touren durch Pubs, Buchhandlungen und Schulen. Hunderttausende Gedichtpostkarten werden gedruckt und verkauft. Buchhandlungen richten Sonderschaufenster für Lyrik ein. Die BBC sendet Lyrik und der 6. Oktober 1994 wurde zum "National Poetry Day" erklärt.

Dieser Trend greift, wenn auch in abgeschwächter Form, spürbar auf Deutschland über. Nicht zufällig wirbt die Deutsche Verlags-Anstalt (DVA): "Dichter sind Dealer. Gedichte Stoff. Sie sollen süchtig machen. Nach einer Wahrheit, die es sonst nirgends gibt." In einer eindimensionalen Welt der Äußerlichkeiten und der schnellebigen Reize werden die Konzentration und das Eintauchen in scheinbar verschüttete Innenwelten ebenso neu entdeckt, wie eine eigene, unverwechselbare Sprache und ein neues Gemeinschaftsgefühl in der Auflehnung.

"Sensationell" nannte die Frankfurter Allgemeine Zeitung) den Verkaufserfolg der ersten Ausgabe von "DAS GEDICHT" im Oktober 1993. Ein Novum in der Publikation deutscher Gegenwartslyrik: ca. 200 Presse- und Funkrezensionen begleiteten das Debüt. Anton G. Leitner, ein ausgeschlafener, junger Bayer (geb. 1961), hatte das richtige Gespür. Inzwischen ist die dritte Auflage in Vorbereitung. 15.000 Gedichte ereilten die Redaktion für die 94er Ausgabe. Kaum verwunderlich, trifft "DAS GEDICHT" doch den Ton der Zeit. Dazu bietet es eine umfassende Übersicht über alle wichtigen deutschsprachigen Lyrikneuerscheinungen des vergangenen Jahres inklusive 50 Kurzbesprechungen. 40 Lyriker vom Altmeister Karl Krolow über Günter Kunert bis zum Youngster Arndt Stermann werden mit neuen Gedichten vorgestellt. Nicht nur Eugen Gomringer, Ulla Hahn, Uwe Kolbe und Jörg Kowalski (mit seinem einprägsamen Gedicht "HIOB VERLÄSST DAS LEUNA-WERK" über die Treuhandpolitik), Enno Stahl u.v.a. lassen ahnen, die deutsche Lyriklandschaft gerät in Bewegung.

Essays, wie Carl Otto Conradys "Freveltaten eines Anthologisten" über die Neuherausgabe seines "Großen deutschen Gedichtbuchs", und ein Porträt über den kosmopolitischen Dichter Michael Hamburger bereichern diese Ausgabe.

Lyrikinteressierte kommen an diesem Kompendium schwerlich vorbei. "Die Lyriker von heute haben sich mit ihren Mitteln den Problemen und Herausforderungen des technischen Zeitalters zu stellen. Deshalb zerhacken, zerfetzen, zerschneiden sie die Sprache, um sie später wieder zusammenzufügen und mehrdeutige Sprach- und Bildwirklichkeiten zu schaffen. So werden die Ergebnisse dieses Prozesses, nennen wir sie Gedichte, zum Rasier- oder gar Zerrspiegel der Zerrissenheit in unseren eigenen Gesichtern. Auch heute noch läßt sich Sprache neu erfinden, fortschreiben", antwortete Leitner auf Anfrage des Trendmagazins Tempo für dessen Januar-Ausgabe 1995.

Zeitschriften wie "Zwischen den Zeilen", "Park" und "Manna" widmen sich (erfolgreich!) der Lyrik pur. Lyrische Flugblätter finden verstärkt ihre Interessenten, das bekannteste "Der Zettel" (Initiative junger Autoren, München) bereits mit seiner 90ten Ausgabe. Ähnlichen Intentionen folgt das Nachwendeblatt "Stechapfel" (Literaturbüro Leipzig).

Sogar eine erste Öko-Brotfabrik hat den Trend zur Lyrik erkannt - ihr Angebot an Anton G. Leitner ist, Brottöten zukünftig mit Gedichten zu veredeln. Der Anreiz für die Dichter: Sie können ihr Brot wortwörtlich durch Dichten verdienen: ein Sortiment für jedes gedruckte Werk.

Auch renommierte Verlage entdecken die Lyrik wieder für sich. So schob der Merlin-Verlag nach mehrjähriger Pause mit Lutz Rathenows "Verirrte Sterne oder Wenn alles wieder mal ganz anders kommt" und mit Uve Schmidts "Volksfreud" gleich zwei Lyrikbände ins Programm. Junge Verlage, wie Ralf Liebes "Landpresse", schreiben mit ihren Lyrikpublikationen schwarze Zahlen. Von den Rezensenten und den Lyrik rezipierenden Bildungsbürgern weitgehend unbemerkt, sprechen sie vor allem die nichtetablierten und jüngeren Leser an. Die Bücher verkaufen sich im Buchhandel und sie verkaufen sich bei Performances. Neben spielerischer Tändelei mehren sich da klare Stimmen: "Die Welt ist fett? So soll sie platzen! / Man war gewarnt: die Tage dämmern! Und heute ruft's ins allgemeine Schmatzen:/ Tanz den Tod! Heinz Ratz! Die Uhren hämmern!'" Heinz Ratz, ein junger Pforzheimer Dichter, Sänger und Schauspieler steht hier für eine neue Lyrikgeneration, die den Schritt weg von der Selbst- und gesellschaftlichen Zustandsbetrachtung hin zum Rhythmus der Einmischung wie selbstverständlich vollzogen hat: "...Gosse,/ Sumpf, aus dem wir steigen!/ Schweigen/ starb, Ruf, Rebellion,/ Hohn/ und Haß aus Giftgewässer:/ Hostienfresser/ ... kraftlos, Kanzler beben,/ Leben/ spritzt aus Gulligittern,/ Zittern/ etwa durch die Menge/ Schlachtgesänge?/ Gilt! Es gilt! Ich warte lange, / und verlange:/ Bettler, wähle: / zähle/ deine Krebsgeschwüre,,/ ... Räche/ dich! Und komm! Befehle! "

Fast unbemerkt geschieht gegenwärtig nicht weniger als: In einer Zeit, in der sich die normierte, anonym gewordene Ordnung von der Sprache, also von der Auseinandersetzung mit sich selbst, abwendet, durchbricht das Gedicht den Bann der Sprachlosigkeit und wird zum Träger einer kritischen Auseinandersetzung mit den etablierten Verhältnissen. Die Verse tanzen wieder.

Udo Scheer

Peter Böhlig u.a. (Hrsg.): "SLAM! POETRY Heftige Dichtung aus Amerika" Druckhaus Galrev, 1993, 96 S. 20.- Mark

Axel Kutsch (Hrsg.): "ZACKEN IM GEMÜT Deutschsprachige Lyrik der neunziger Jahre" Verlag Landpresse, 232 S. 30.- Mark

Heinz Ratz: "TANZ DEN TOD", Verlag Landpresse, 48 S., 60.- Mark

Anton G. Leitner (Hrsg.): "DAS GEDICHT", Anton G. Leitner Verlag, PF 1203, 82231 Weßling, 156 S., 18.- Mark

Der Autor:

Udo Scheer, geboren 1951 in München, Studium an der Universität Jena, Konstrukteur, seit 1990 zahlreiche Veröffentlichungen in Zeitungen, Zeitschriften, Anthologien, Rundfunk, "Z" Erzählungen, 1994, seit 1994 freiberuflicher Schriftsteller und Publizist, lebt heute in Bad Klosterlausnitz.

"Morgenrot! Klabund! Die Tage dämmern!"
so rief ein Buch vor achtzig Jahren,
rief ins Geblöke, schrie den Lämmern
durch Hirn und Herz. - Ersparen

wir uns die weiteren Berichte:
wer kennt das Buch noch, kennt Klabund?
Nun aber wirft ein Neuer die Geschichte
ins ewig achselzuckende Na-und!

Die Welt ist fett? So soll sie platzen!
Man war gewarnt: die Tage dämmern!
Und heute ruft's ins allgemeine Schmatzen:
"Tanz den Tod! Heinz Ratz! Die Uhren hämmern!"

An Deutschlands fetten Zitzen

Hör hin, Heinz Hoff, jetzt geht dein Namensvetter saufen!
Er gurgelt Sterne durch die schlecht geputzten Zähne,
er schüttelt Rattenaugen aus der dunklen Mähne,
die ihm wie Tropfen übern Kragen laufen.

Heinz Hass, gib deine Tochter, gib ihm deine Dirne,
gib ihm zwei junge Monde in die Hände,
das Weib sei Anfang und das Weib sei Ende,
er stemmt die Stirn in ihre weiche Lende,
in ihrem Schnapsblick funkeln die Gestirne!

So jauchze du, du wirst doch jauchzen müssen?
Heinz Ha, wenn er in wilder Lust vergammelt,
wenn er besoffen von der Liebe stammelt,
die prall emporwächst unter Hurenküssen.

Was säuft er, Hoff, der deinen Namen schändet?
Er säuft Kloaken, die aus Seelen spritzen,
er säuft die Bitternis von guten Bürgerwitzen,
er säuft an Deutschlands fetten Mutterzitzen
und säuft sich krank, der deinen Namen schändet.

Er wird, Heinz Ho, wenn dich die Würmer fressen,
und sich die Erde durch die Augenhöhlen schiebt,
noch als Gerippe junge Weibchen pressen,
und seine welken Lippen saufen sich indessen
an teuren Lügen satt, die man im Alter liebt.

Nur ganz zuletzt, da wird er still
in einer Pfütze Straßenwasser sich entdecken,
und er wird staunen, - bin ich dieser Flecken? -
so fahl und dünn, so sinnlos zum Erschrecken,
in einem Spiegel schwimmend, der mich nicht mehr will?

Heinz Ratz

(aus "Tanz den Tod", Verlag Landpresse)

April April

Der Mond ist ein Arschloch.
Der Himmel ein Girokonto ohne Dispo.
Kurt Cobain hat sich erschossen.

Wieder einer
Mehr oder weniger
Ich hätte auf Axl Rose gewettet
Was soll's der Mond
Hat immer noch den Stecker drin
Und Saft genug für tausend Jahre
Here we are now: Entertainers...
- Was machst du eigentlich beruflich?
- Die Hoffnung nicht aufgeben.

Der Mond hat sich erschossen
Cobain ist unsterblich
Und der Himmel
Sternhagelvoll

Amir Shaheen

Aufstellung!

Marsch.
Stamm Tisch Brüder
Im Geiste vor
Wärts
Partei Buch Sta
Biere Christlich
E Aas
Sozi Aal
E Un Ruhe
Im Kuh Stall
Der Ochse spielt
Bundes Bürger
Meister der Freien
Deutschen Demokratie
Schen Wieder Wahl Listen
Platz Hirsch Fänger
Quoten Liesl Schützen
Hans im Glück
S Treffer
Nach Rück Er
Stattung Macht
Einszwanzig
Pro Stimme
Nach Rückt Sie
Siecht
Rück Sichts
Los sicher
Ist sich er
Ist sich sie
Nicht zu
Schade

Anton G. Leitner

(beide aus: "Zacken im Gemüt", Verlag Landpresse)

Erschienen in:

VIA REGIA – *Blätter für internationale kulturelle Kommunikation* Heft 24 1995,
herausgegeben vom Europäischen Kultur- und Informationszentrum in Thüringen

Weiterverwendung nur nach ausdrücklicher Genehmigung des Herausgebers

Zur Homepage VIA REGIA: <http://www.via-regia.org>